

Tagungsberichte

Kathrin Peltz

Gender – Vielfalt – Demokratie. Bedrohungen durch Rassismus und Populismus

Tagung am 23. und 24.06.2017 an der Evangelischen Akademie Tutzing

Zusammenfassung

Von Rassismus-Debatten im Feminismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in der Mitte der Gesellschaft über Frauen in Rechtsextremismus und Rechtspopulismus bis zu internationalen Perspektiven auf rechtspopulistische Bewegungen – der Tagung gelang es, ein weites Themenpektrum abzudecken, um Anti-Genderismus und der Gefährdung von Demokratie und Vielfalt durch einen erstarkenden Rechtspopulismus nachzugehen. Im Rahmen von Vorträgen, Podiumsdiskussionen und Workshops tauschten sich Wissenschaftler_innen und Praktiker_innen zu Ursachen und Hintergründen rechtspopulistischer Tendenzen aus und diskutierten mögliche Gegenstrategien.

Schlüsselwörter

Gender, Vielfalt, Demokratie, Rechtspopulismus, Anti-Genderismus

Summary

Gender – diversity – democracy. Threats posed by racism and populism. Conference, 23–24 June 2017, Protestant Academy of Tutzing

From women's role in right-wing extremism and populism and group-focused enmity in mainstream society to racism in feminism and international perspectives on increasing right-wing populist movements, the conference succeeded in covering a wide range of themes to address the question of how right-wing populism is currently endangering gender, democracy, and diversity. Lectures, (panel) discussions, and workshops fostered lively exchange among researchers and other professionals from a variety of fields about the causes of increasing right-wing populism as well as possible counter-strategies.

Keywords

gender, diversity, democracy, right-wing populism, anti-genderism

Zentrale Errungenschaften gesellschaftlichen Zusammenlebens geraten zunehmend in Gefahr. Dies war Ausgangspunkt der Tagung „Gender – Vielfalt – Demokratie. Bedrohungen durch Rassismus und Populismus“ des Netzwerks Genderforschung und Gleichstellungspraxis Bayern (NeGG) am 23. und 24. Juni 2017 in der Evangelischen Akademie in Tutzing. Mit ihren einführenden Worten lud die Vizedirektorin der Evangelischen Akademie, *Sabine Haerendel*, dazu ein, während der Tagung einen Diskussionsraum zu öffnen, der mit den Auseinandersetzungen um die Ereignisse der Silvesternacht in Köln 2015/16 zunehmend verengt wurde. *Barbara Thiessen* (Landshut) verdeutlichte die Dringlichkeit eines solchen Diskussionsraums angesichts politischer Veränderungen wie der Rückabwicklung von Frauenrechten, der Aufnahme von anti-genderistischen Forderungen in Grundsatzprogramme von Parteien und der Instrumentalisierung von Frauenrechten für Muslimfeindlichkeit.

Im ersten Vortrag spannte *Sabine Hark* (Berlin) einen weiten Bogen und thematisierte demokratische Kultur, sozialen Zusammenhalt und die Anerkennung von Vielfalt

als bedrohte Werte in Zeiten des Rechtspopulismus. Hark zeigte zu Beginn, wie Afekte gegen ein bestimmtes Regiertwerden in rechtspopulistischen Positionen mit anti-genderistischen oder homophoben Inhalten verknüpft werden, die bis in die Mitte der Gesellschaft hinein anschlussfähig sind. Rechtsnormen, die in die Familie eingreifen (Gesetze gegen Vergewaltigung in der Ehe, Ehe zwischen gleichgeschlechtlichen Paaren), oder auch Verwaltungsvorgaben, wie das Gender Mainstreaming, würden dabei als ‚Genderideologie‘ verunglimpft. Zudem werde dem Staat vorgeworfen, er komme seiner Verpflichtung nicht nach, die Rechte und Werte einer (unterschiedlich imaginierten) *eigenen* Gruppe zu schützen. Je nach inhaltlicher Ausrichtung wird ihm vorgeworfen, die heterosexuelle Kernfamilie zu benachteiligen, Geflüchtete zu unterstützen (statt exklusiv Deutsche) oder hinsichtlich einer vermeintlichen Bedrohung durch Muslim_innen untätig zu sein. Deutlich werde hier, so Hark, die Handlungsstruktur „unterteilen, um abzuwerten“. Abwertung verlaufe dabei nicht nur entlang von Heteronormativität, Religionszugehörigkeit oder Nationalität, sondern ebenso entlang ökonomischer Wertbarkeit. Diese „rohe Bürgerlichkeit“, deren Richtschnur für gesellschaftliches Zusammenleben nicht das Prinzip der Solidarität, sondern das der Konkurrenz sei, trifft, so Hark, all jene, die sich ihre sozialbürgerlichen *Rechte* nun durch Leistungen verdienen müssen. Dies erschwere soziale Mobilität und gefährde den sozialen Zusammenhalt einer Gesellschaft. Auf die Frage, was rechtspopulistischen Tendenzen entgegengehalten werden könne, machte Hark mit Hannah Arendt ein Denken *mit* statt über die Welt stark. Ein solches Denken lasse es zu, mit divergierenden Positionen in Austausch zu treten und das Eigene als eine Meinung unter anderen zu verstehen. Abschließend rief Hark dazu auf, die Wahrnehmung zu schärfen für konstruktive Strategien, die im alltäglichen Umgang mit Differenz entwickelt werden und derer wir uns nicht immer bewusst sind. In der anschließenden Diskussion merkte eine Teilnehmerin an, man müsse – wie die Rechte – handeln, statt zu diskutieren. Dem hielt Paula-Irene Villa ebenfalls aus dem Publikum entgegen, man habe bereits verloren, wenn Diskutieren und Reflektieren nicht auch als Handeln anerkannt würden.

Beate Küpper (Mönchengladbach) sprach im zweiten Vortrag zur Thematik gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Küpper beschrieb, dass der NSU, rechtsextreme Gruppierungen oder die Wahlerfolge der AfD lediglich die Spitze des Eisbergs gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit darstellen. Weniger sichtbar bleibe Rechtspopulismus in den Medien sowie vergleichbare Einstellungen in der Bevölkerung. Zu letzteren lieferte Küpper empirische Daten aus der „Mitte“-Studie 2016¹, die Diskrepanzen zwischen oberflächlichen und tieferliegenden Haltungen verdeutlicht. So lässt sich in der deutschen Gesellschaft zwar zunächst eine breite Zustimmung für Demokratie und Vielfalt finden. Dennoch finden sich insbesondere für muslimfeindliche, aber auch für rassistische Haltungen hohe Zustimmungswerte. Und während so gut wie alle Befragten wollen, dass Lesben und Schwule vor Diskriminierung geschützt sind, sprechen sich deutlich über ein Drittel dagegen aus, dass sich Männer in der Öffentlichkeit küssen. Bewegungen wie PEGIDA, Demo für Alle oder Besorgte Eltern nutzen, laut Küpper, Muslimfeindlichkeit oder Homophobie als Brücken zwischen der extremen Rechten und der ‚Mitte der Gesellschaft‘. In der anschließenden Diskussion wurde zur Mitte

¹ Zick, Andreas (2016). *Gespaltene Mitte – Feindselige Zustände: rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2016*. Bonn: Dietz Verlag.